

Hausmitteilung

30. März 2013

Betr.: Titel, Doping, Deutsche Bahn

In wenigen Wochen wird in Leipzig ein Denkmal für einen umstrittenen Deutschen enthüllt werden – für Richard Wagner, dessen Geburtstag sich im Mai zum 200. Mal jährt. Das Denkmal, geschaffen von dem Bildhauer Stephan Balkenhol, zeigt einen jungen Wagner vor seinem mächtigen Schatten. Es ist der Versuch, dem Wirken und der Wirkung Wagners gerecht zu werden. Darf man Wagners Musik unbeschwert genießen? Darf man sich von ihr überwältigen lassen? Darf man den Antisemiten Wagner von seinem Werk trennen? Oder darf man all das nicht? Mit diesen Fragen beschäftigte sich Titelauteur und SPIEGEL-Redakteur Dirk Kurbjuweit in den vergangenen Monaten. Um Antworten zu finden, besuchte er Menschen, deren Leben von Wagner geprägt ist, so auch Nike Wagner, die Urenkelin des Komponisten. Ihre Antwort auf die Fragen lautete: „Es muss erlaubt sein, das Werk vom Charakter seines Schöpfers zu trennen“ (Seite 112).

Mit dem Menschen Wagner und seiner Wirkung beschäftigt sich auch eine Dokumentation von SPIEGEL-TV-Autor Michael Kloft, die diesem Heft als DVD beiliegt. Neben Spielfilm- und Operausschnitten kommen Experten zu Wort, etwa der Wagner-Dirigent Christian Thielemann, er verteidigt den Komponisten ebenfalls: „C-Dur kann nicht politisch sein.“



MAURICE WEISS / DER SPIEGEL

Kurbjuweit

Dem Radprofi Stefan Schumacher hatte der SPIEGEL im Jahr 2007 die Freude über seine erste Teilnahme an der Tour de France verdorben. Die Titelgeschichte „Dickes Blut“ beschrieb vor dem Start der Tour detailliert, wie systematisches Doping im Radsport funktioniert. Schumacher kam zwar in der Geschichte nicht vor, aber die Stimmung hatte sie ihm dennoch ruiniert: „Alle haben nur über das Thema Doping gesprochen, da hast du keine Lust mehr zu fahren.“ Eineinhalb Jahre später waren zwei Dopingtests Schumachers positiv, aber der Radprofi hat stets bestritten, unerlaubte Mittel genommen zu haben. In einem Gespräch mit dem SPIEGEL-Redakteur Udo Ludwig gibt der Gewinner zweier Tour-Etappen jetzt erstmals zu, über viele Jahre gedopt zu haben. Er berichtet, wie er selbst Freunde und Familie belogen hat. „Er hat lange gebraucht, um die Wahrheit zu sagen“, sagt Ludwig. „Vor allem brauchte er auch Zeit, um zu erkennen, dass es besser für ihn ist, ohne Doping zu fahren“ (Seite 94).

Das Verhältnis zwischen den Deutschen und der Bahn ist kompliziert. Die Kunden ärgern sich über Unpünktlichkeit, Zugausfälle, hohe Preise, defekte Toiletten. Alles, was funktioniert bei der Bahn, gilt als normal. Alles, was nicht funktioniert, ist schnell ein Skandal. Die SPIEGEL-Redakteure Sven Böll, Hauke Goos und Wiebke Hollersen gingen nun der Frage nach: Ist das berechtigt? Oder erwarten wir oft zu viel von der Bahn? SPIEGEL-Reporter Jochen-Martin Gutsch begleitete Bahn-Chef Rüdiger Grube, der glaubt, dass sein Unternehmen viel besser sei als dessen Ruf. Auf einer Veranstaltung mit Bahn-Mitarbeitern in Hamburg trat dann allerdings eine Angestellte an Grube heran und gab ihm den Tipp, doch mal unangemeldet eine Bahnfahrt zu buchen – um den echten, ungeschönten Bahnalltag kennenzulernen. In 90 Prozent der Fälle seien die Mitarbeiter im Zug nämlich bereits darüber informiert, dass der Big Boss an Bord ist. Grube war sehr überrascht (Seite 48).



CARSTEN KOALL / DER SPIEGEL

Grube, Gutsch